

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

28.10.1877 (No. 255)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 28. Oktober.

No. 255.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für die Monate November und Dezember werden bei der Expedition sowohl wie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Amtlicher Theil.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem katholischen Pfarrer Johann Nepomuk Schwander in Gottenheim das Ritterkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Säbinger Löwen zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlichen Postdirektor Obermüller in Baden die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Königlich Preussischen Rothen-Adler-Ordens vierter Klasse zu erteilen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 19. d. Mts. Allerhöchstdigst geruht, den Hauptmann v. Burghof vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant der 28. Division, zum Kompagnie-Chef zu ernennen und zugleich den Hauptmann v. Lippe vom 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 41 in seinem Kommando als Adjutant von der 13. zur 28. Division überzutreten zu lassen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 26. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich am letzten Montag in Wien ihr Ende gefunden haben. Dieselbe kann den Stimmen der Wiener und Pesther Zeitungen darin nur beipflichten, daß dieser Ausgang, von beiden Seiten bedauert, zur Zeit unabwendbar gewesen sei. Bei dem gemeinsamen Wunsche der Verständigung und dem aufrichtigen Bestreben, dem maßgebenden Standpunkte des anderen Theiles möglichst entgegen zu kommen, hätten sich doch im Fortgang der Verhandlungen die wirtschaftlichen und sachlichen Interessen für beide Theile als zu verschieden herausgestellt, und diese Verschiedenheit sei zu gewichtig, als daß eine befriedigende Einigung gegenüber der großen Verantwortung beider Regierungen schon jetzt innerhalb der gegebenen Grenze erreichbar gewesen wäre. Die „N. Allg. Ztg.“ theilt unbedingt und vollständig die Zuversicht, daß die vertrauensvolle Freundschaft, welche in den politischen Beziehungen beider Reiche mit jedem Jahre fester sich bewährt und gehedlicher sich behauptet habe, durch den Verlauf und Ausgang dieser nicht politischen Verhandlung in keiner Weise berührt oder gar gemindert werden wird.

† Dresden, 26. Okt. In der Thronrede, mit welcher der König heute den Landtag eröffnete, wird hervorgehoben,

daß die Beziehungen der sächsischen Regierung zur Reichsregierung den bisherigen Charakter gegenseitigen Vertrauens bewahrt haben. Es heißt sodann weiter: Nachdem die Gesetzgebung der letzten Jahre auf fast allen Gebieten des Staatslebens neue Organisationen geschaffen, erscheine es dringend wünschenswerth, der Bevölkerung die Zeit zu lassen, um sich vollständig in die neuen Ordnungen einzuleben, ehe neue umfassende Aufgaben in Angriff genommen würden. Die Mitwirkung des Landtags werde namentlich zur Durchführung der Reichsgerichts-Versaffung in Anspruch genommen werden. — Der König bedauert, daß die Hoffnungen auf das Eintreten eines erfreulichen Aufschwunges in Handel und Gewerbe sich im verfloffenen Jahre nur in geringem Maße erfüllt hätte. Es könne daher nicht überraschen, daß die laufenden Staatseinnahmen den Erwartungen des Voranschlages nicht entsprechen haben. Eine höhere Zinsanspruchnahme der Steuerkraft sei somit unerlässlich. — Die Thronrede kündigt einen Gesetzentwurf wegen Revision des Einkommensteuer-Gesetzes an.

† Pesth, 26. Okt. Graf Apponyi wird morgen an die Regierung in Bezug auf die gescheiterten Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Deutschland eine Interpellation richten.

† Brüssel, 26. Okt. Der belgische Konsul in Curaçao meldet, daß ein Orkan am 23. Sept. die halbe Stadt zerstört habe. Es seien dabei 20 Menschen ums Leben gekommen und betrage der angerichtete Schaden 3 Millionen Pfd. St.

† Moskau, 26. Okt. Generalmajor Hartung hat sich gestern im Gerichtshof erschossen, unmittelbar nachdem die Jury bei der Verhandlung des Prozeßes Sanstleben denselben der Entwendung von Weizen und anderer Kriminalverbrechen für schuldig erklärt hatte; derselbe ließ einen Zettel zurück, auf dem er seine Unschuld behauptete.

† Konstantinopel, 26. Okt. Die Filiale der ottomanischen Bank in Alexandria sandte am Montag mit der Ermächtigung des Sultans die durch den Khebidie unterzeichneten Aktienstücke nach London, worin der Khebidie versichert, auf die türkische Anleihe von 5 Millionen Pfund jährlich eine Zahlung von 280,000 Pfund zu leisten.

Kriegsnachrichten.

× Konstantinopel, 26. Okt. Suleiman Pascha berichtet vom 25.: Die Russen in der Stärke von 12 Bataillonen, 2 Batterien und 1 Kavallerieregiment haben heute die Befestigungen Russchuk auf der Seite von Kelek angegriffen. 8 von Russchuk detachirte türkische Bataillone warfen die Russen zurück und zwangen dieselben, sich in die Verschanzungen von Pyrgos zurückzuziehen. Der russische Verlust betrug 150 Tode und doppelt so viel Verwundete. Durch die russischen Geschosse wurden einige Häuser von Russchuk zerstört, auch mehrere Einwohner getödtet und verwundet. — 12 Bataillone Russen nebst 3 Batterien griffen den rechten türkischen Flügel bei Jowanchisli an und gleichzeitig 12 Bataillone mit 3 Batterien und zahlreicher Kavallerie den linken Flügel. 6 russische Bataillone mit einer Batterie und einem Kavallerieregiment marschiren auf das Dorf Tschova. 10 zur Verstärkung eingetroffene türkische Kompagnien haben auf dieser Seite die ursprüngliche Lage

wieder hergestellt. Der allgemeine Kampf, der sich entsponnen hatte, endete am Abend mit dem Rückzug der Russen auf der ganzen Linie. Dieselben verloren 800 Mann Tode und ebensoviel Gefangene; die Türken 14 Offiziere todt oder verwundet, 120 Mannschaften todt, 60 verwundet. Russischer Seite waren 4 Divisionen engagirt gewesen. Ein Angriff der russischen Artillerie und Tirailleurs auf Salenik wurde abgewiesen, ohne daß die Türken Verluste erlitten. — Chefet Pascha meldet aus Orhanie vom 24.: Ein russischer Angriff auf Telisch ward abgeschlagen. Die russische Kavallerie steht gegenwärtig bei Dubulat, 1 Stunde von Telisch entfernt; dieselbe hat die Telegraphenverbindung zerstört.

× Konstantinopel, 26. Okt. Chefet Pascha meldet telegraphisch: Der russische Verlust in dem letzten Gefecht bei Telisch betrug 1000 Tode und Verwundete. Die Türken hatten 50 Mann Verlust. Es sind Dispositionen getroffen, um die auf der Straße von Orhanie nach Plewna stehende russische Kavallerie, welche Telisch besetzt hält, zu vertreiben. — Das Bombardement von Russchuk dauert fort. Suleiman Pascha hat während der letzten Tage die Truppen in der Dobrubtscha inspizirt.

× St. Petersburg, 26. Okt. Die „Agence Russe“ meldet, daß die Leiche des Prinzen Sergius v. Leuchtenberg in der Kirche der Petersburger Festung an der Seite seiner Mutter beigelegt werde. — Dasselbe Organ weist die Annahme zurück, daß die islamitische Bewegung in Indien gefährdende Verhältnisse für England annehme, erblickt aber darin eine Verdamnung der türkenfreundlichen Politik Englands, welches für die Muselmänner immer die nicht-mohamedanische, die christliche Eroberung repräsentirende Macht bleibe. Rußland allein könne im Orient England gefährlich oder nützlich sein. — Einem Telegramm der „Petersb. Ztg.“ aus Alexandropol zufolge sind bei Kars so massenhafte Lebensmittel erbeutet, daß Rußland die Verproviantirung der Truppen im Kaukasus sistiren konnte. — Die „Moskauer Ztg.“ weist darauf hin, daß die englische Regierung das amerikanische Schiff „Walker“ mit 2000 Tonnen Kriegsmunition ruhig auslaufen ließ, während die ungarische Regierung die für Rumänien bestimmten Eisenbahn-Schienen des Lieferanten Poljatoff safiren ließ.

× Wien, 26. Okt. Die „Pol. Korresp.“ meldet: Nach einer uns zugehenden Mittheilung aus London vom 26. hätte der britische Botschafter zu Konstantinopel, Layard, in Folge seiner neuerlichen Audienz beim Sultan die Anfrage an Lord Derby gerichtet, ob das britische Cabinet geneigt sei, auf den speziellen Wunsch des Sultans der Einleitung von unmittelbaren Friedensverhandlungen Vorstoß zu leisten. Derby soll in Folge dieser Eröffnung unverzüglich die maßgeblichen russischen Kreise haben sondiren lassen und im Falle eines günstigen Resultats dieses Schrittes die Vermittlung Englands zugesagt haben. In England hofft man diesmal Rußland zu Friedensverhandlungen geneigt zu finden. Die „Polit. Korresp.“ glaubt bezüglich der vollen Richtigkeit dieser Mittheilung, wiewohl solche aus bester Quelle herrühre, doch alle Vorbehalte machen zu müssen.

— Ueber eine bisher wenig bekannt gewordene Katastrophe, welche die russische Pontonbrücke über die Donau bei Turnu-

Groß. Hoftheater.

—k. Karlsruhe, 26. Okt. Die gestrige Aufführung der Donizetti'schen Lucia gestaltete sich wieder zu einem jener Bianchi-Abende, welche nachgerade ein stehendes Ausgabeposten jedes geborenen Haushaltungsbudgets zu werden scheinen, so sehr hat sich das anmuthige Singebüchlein in junge und alte Theaterliebhaber- Herzen eingewurzelt und eingetrillert. Der virtuose, jugendliche Gesang der Künstlerin übt seine elektrisirende Wirkung nicht allein auf Alles, „was da lebendig“, sondern auch auf todt und begraben Gebliebenes; nämlich auf moderne, der Vergessenheit anheim gegebene Partituren schon eine Reihe früherer „Meisterwerke“ des transalpinischen bel canto sind an Auge und Ohr vorübergegangen, andere sollen in Aussicht genommen sein. Das hat mit ihrem Singen Bianca Bianchi gethan! Ihr Gesang ist eben nicht allein, das muß stets mit besonderer Anerkennung betont werden, das ohrebedringende Blendwerk einer virtuosenhaft ausgebildeten Gesangstechnik, sondern das edle Kunstprodukt einer zu ausdrucksvoller Lebendigkeit, geistiger Uebersteigerung erhabenen musikalischen Selbständigkeit. Jene tiefgefaßten, aus dem dunklen Grunde tragischer Leidenschaft emporstrebenden Accente, wie man sie stellenweise von Donizetti's Lucia erwartet, konnten Fräulein Bianchi vermöge ihrer speziellen Individualität zwar nicht geläufig sein; dafür verließ sie aber dem ganzen Charakter gesunglich und darstellerisch die Reize leuchtender Mädchenhaftigkeit, rührender Wehmuth in so hohem Grade, daß sich ihr nicht allein Auge und Ohr, sondern auch das innere Mitgefühl zuwandte. Zum vorzüglichsten Moment der von ihr gebotenen Wiedergabe ist in dieser Hinsicht die Wahnsinnszene zu rechnen. Die schluchzende, suchende Gattung, der irren, glühenden Blick, der geheimnißvolle, bebende Ton, waren die wahrhaftesten Zeichen einer geistigen Zerrüttung; trefflich auseinander gehalten und musikalisch fein abgestuft zeigten sich sodann die verschiedenen Seifessprünge des armen Mädchens, bis sich endlich eine Weißerlin des

Koloraturgefanges entpuppte, die in eben solcher Leichtigkeit, Klangschönheit und geschmackvoller Abrundung der in wahnstümmiger Schwirrigkeit geführten, tonleitermäßigen und sprunghaft geborenen, gebundenen und abgelohtenen Passagen, Doppelschläge, Triller u. f. w. ihres Gleichen such. Fräulein Bianchi kann ihrem Triumpfschicksale einen weiteren rothen Strich einverleihen. Das Publikum zeigte sich in einer beifallsstarken Aufregung, als ob man sich unter dem ewig blauen Himmel Italiens und nicht dem jenseit bleigrauen Deutschlands befände; Händelklatschen, laute Bravo's und Hervorrufe, wohl sieben oder acht an der Zahl, wovon übrigens den übrigen Mitwirkenden ein Scherflein zufiel, nahmen erst mit dem Tode Edgards ein Ende. Hervorragendes boten noch Fr. Staubig (Nord Alton) und Fr. Soldampf (Edgard); es verdient namentlich die sorgfältige Aufmerksamkeit Anerkennung, mit der sich beide Herren in ihren Duetten mit Lucia dem Gesange des Fräulein Bianchi anschmiegen. — Der Standpunkt der Oper Lucia di Lammermoor an und für sich gehört trotz eines erst 42jährigen Alters zu den überwindlichen; sie kann für eine ausgezeichnete Künstlerin das Mittel abgeben, sich in ihrem Glanze zu zeigen, aber rein musikalisch betrachtet, ist ihr Lebenslicht dem Flämmchen einer Talgkerze vergleichbar, das in sodenleuchtender Dürftigkeit hingüngelt. Der warme melodische Zug, die Absicht, dramatisch wirksam zu schreiben, wiegt eben die häufige Oberflächlichkeit, die innerlich unwahre, aber präntendöse aufgebaute Tragik nicht auf. Je seltener übrigens das mit höheren Prinzipien rechnende deutsche Publikum das Erscheinen von Donizetti's tragischen Opern wünscht, desto dankbarer wird es seine komischen Werke „Liebestranke“, „Regimentsdochter“ und „Don Pasquale“ entgegennehmen.

Berichtigung. In unserem gestrigen Konzertbericht ist bei der Aufzählung der Künstler, welche das Böhmische Quartett spielten, Dr. Solz (Viola) vergessen worden.

Karlsruhe, 27. Okt. Unseren neulichen Notizen über das in Braunschweig gefeierte 25jährige Jubiläum des jedem Deutschen wohl-bekanntesten Lieberkomponisten Franz Abt können wir heute die Mittheilung anreihen, daß demnach auch der hiesige Männergesang-Verein „Liederhalle“ dem ewigfrischen liebedeichen Sänger seinen Tribut der Dankbarkeit darzubringen beabsichtigt, und zwar durch eine musikalische Abendunterhaltung, in welcher vorherrschend Abt'sche Lieder zum Vortrag kommen sollen.

Da es dem Vorstande außerdem gelungen ist, die freundliche Mitwirkung unserer beliebtesten Gesangskünstlerin, Fräulein Bianca Bianchi, sowie der Herren Lindner und Freig Steinbach zu gewinnen, darf man sich von dieser Eröffnung der Winterkonzerte der hiesigen Männergesang-Vereine großen Genuß versprechen.

H Mannheim, 26. Okt. Hr. Kapellmeister Frank, der auf Mitte November unsere Stadt verlassen wird, hat gestern noch die Reihe der musikalischen Akademien mit einem interessanten Programm eröffnet. Der herzoglich meiningische Kammervirtuos Hr. F. Hilpert, von seiner Mitgliedschaft im Florentiner Quartett den hiesigen Kreisen bestens bekannt, spielte das Violoncello-Konzert Opus 65 von Rubinstein und, von Hrn. Frank begleitet, drei kleine Orchesterstücke von Fischer, Couperin und Platti mit großer Virtuosität. Eine jugendliche Sängerin, Fräulein Auguste Höbenschild aus Berlin, trug eine Arie aus Händel's Semele mit voller Orchesterbegleitung, sodann drei Lieder (Brahms „Von ewiger Liebe“, Schubert „Der Lindenbaum“, Haydn „Schäferlied“), von Hrn. Frank begleitet, vor und erntete lebhaften Beifall. Das Orchester, welches das Konzert mit Cherubini's Ouverture zu „Euse“ eingeleitet hatte, schloß dasselbe mit einer vollendeten Wiedergabe der ewig jungen ersten Sinfonie in C-dur von Beethoven, welche die Zuhörerschaft zu jubelndem Beifall hinriß. — Als Nachfolger für Hrn. Frank ist Hr. Kapellmeister Fischer, zuletzt in München, für das hiesige Hoftheater, und zwar als „erster“ Kapellmeister gewonnen worden.

Magurelli betroffen hat, wird der „Pesse“ unterm 9. Okt. geschrieben:

Freitag, 5. Okt., gegen 4 Uhr Nachmittags erhob sich ein starker Nordostwind und trieb die Wellen aufwärts gegen den Stromfluss. Die Brücke begann zu schwanzen und zu zittern, die Pontons, 101 an der Zahl, tanzten auf und nieder wie Russkafeln. Als ich gegen 6 Uhr die Brücke passierte, war der Wind schon so heftig, daß man glauben mußte, man befände sich auf einem großen Schiff, das von hohen Wellen auf- und niederschwanzt. Immer höher gingen die Wellen, immer stärker wurde die Brandung, bald stürzten die Wasser über den Rand der Pontons, füllten dieselben, doch noch widerstanden die Seile und Anker. Aber durch das fortwährende Zerren wurden die Anker gelodert; wo sie — in der Mitte des Stromes — auf festem Grunde lagen, hatten sie ohnedies nur wenig Halt. Die Seile wurden an den eisernen Ranten der Böcke wie an Messern hin und her gerieben und endlich von der Gewalt des Sturmes zerrissen. Kaum war das an einer Stelle geschehen, so waren auch schon dreißig Pontons verschwunden. Sie tanzten auf dem Flusse und waren bald nicht mehr zu sehen, sammt allem Holzwerk, das sie trugen, sammt den Anker und Seilen, sammt den Lampen, die noch nicht verlöscht waren und nun wie Fackeln über der Wasserfluth schwebten. Der Sturm legte sich nicht, er währte die ganze Nacht hindurch, er währte auch am folgenden Tage und erst am zweiten Tage wurde er mäßiger. Von einer Arbeit zur Wiederherstellung konnte keine Rede sein — das ließ der Wind und andere Umstände nicht zu. Für den Moment konnte man nichts thun, als die Reste der Brücke beobachten. Ueber ein Drittel, und zwar die Mitte und ein großer Theil der Pontons vom rechten Ufer waren fort; man sah sie theils an den Inseln hängen, theils an den Anker, die sich weiter oberwärts auf besserem Ankergrunde wieder angehängt hatten. Woher nun neue Pontons, neue Anker nehmen? Man hatte keine Vorräthe! Man telegraphirte nach allen Hafenstädten, allein wie lange müßte es dauern, bis das nöthige Material wieder beigelegt, wie lange bis die Brücke wieder hergestellt werden konnte. Noch am Samstag gingen die Wellen der Donau klaffernd und das Ufer, das auch sonst nicht sehr fest ist, jetzt von einem mehrthätigen Regen durchweicht war, wurde nun auch vom Fluß so zugerichtet, daß man sich nicht nähern konnte, ohne in Gefahr des Versinkens zu gerathen. Da war freilich eine Arbeit nicht möglich. Erst als der Wind nachließ, Montag, 8., hätte man beginnen können und sollen — aber ich sah selbst Montag Vormittag, als der Wind sich schon gelegt hatte, nur wenig Arbeiter. Sei es, daß man nicht gewußt hat, was zuerst beginnen, sei es, daß man kein Verständniß und keine Mittel hatte, genug, erst gegen Mittag fing ein Transportdienst mit dem jenseitigen Ufer an. Die Einen sah man mit dem Aufhauen von Pontons beschäftigt, die Andern mit der Herstellung von Landungsbrücken. Aber in Summa sah ich nicht 50 Mann in Thätigkeit, wo 500 nicht zu viel gewesen wären. Die drei Dampfbarren waren allerdings auch im Dienst, aber es herrschte nicht die geringste Ordnung in der Dirigirung dieser für den Moment und den Ort so überaus wichtigen Transportmittel.

Aus Wien meldet „Daily News“ vom 24.: Ein vom 9. aus Philippopolis datirter Brief besage, daß weder dort noch in Adrianopel viele Hinrichtungen vorgenommen werden; um die Einwendungen Seitens der Konsuln zu vermeiden, werden die Verurtheilten abseits in die Dörfer geführt und dort hingerichtet. Der Vorsitzende des Kriegesgerichts, Ibrahim Pascha, habe eine Erhängungsmanie, sei ein notorischer Trunkenbold und setze oft im Hause seine Unterschrift unter ein Urtheil. In bulgarischen Haushaltungen sei panischer Schrecken, da kein Mensch vor falschen Anklagen sicher sei.

(Nachrichten englischer Blätter vom asiatischen Kriegsschauplatz.) „Daily News“ bringt folgendes Telegramm aus Konstantinopel, 24. Okt. Ich habe eine Privatdepesche aus Erzerum, 21. Okt., erhalten, in welcher die neuliche Niederlage der Türken als furchtbar dargestellt wird. Ein Theil der Armee, welche mein Gewährsmann als die „Armee des Ostens“ bezeichnet, ist gegenwärtig in Kars; der andere Theil hat Erzerum erreicht, von den Russen dicht verfolgt bis zum Soghankli-Dagh in der Nachbarschaft von Sewin. Die Kämpfe in den Bergpässen scheinen von verzweifelter Art gewesen zu sein, da die Türken jede Meile Wegs bestritten.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Erzerum, 24. Okt. Ismail Pascha traf diesen Morgen in Karakissa ein. Mukhtar nimmt eine starke Stellung bei Jenikoi ein. Beide Corps werden, wenn vereint, sich dem russischen Vordringen entgegensetzen, über welches, wie über Kars, wir seit zwei Tagen keine Nachrichten haben. Jenikoi ist ein kleines Dorf in der Mitte einer Höhe zwischen zwei Bergketten. Mukhtar hat Jenikoi vordem zu seinem Winterdepot gemacht, so daß er mit Vorräthen versehen ist. Weitere 20 Bataillone sind zu seiner Verstärkung unterwegs. Mit denen Ismail's wird er 47 Bataillone zu seiner Verfügung haben.

Konstantinopel, 26. Okt. Einem offiziellen Telegramm aus Erzerum von heute zufolge hat Ismail Hakkı Pascha seine Verbindung mit Mukhtar Pascha vollzogen, ohne russischen Truppen zu begegnen.

Deutschland.

Berlin, 25. Okt. Sr. Maj. der Kaiser besuchte gestern Abend die Vorstellung im Schauspielhaus. Heute Vormittag arbeitete Hörschneider längere Zeit mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Kameke, sowie mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalmajor v. Albedyll, und empfing dann einige zur Abstattung persönlicher Meldungen erscheinende Offiziere. Unter ihnen befand sich der Contreadmiral Batsch, Chef des Stabes der kaiserl. Admiralität, welcher nach der in Wilhelmshaven erfolgten Auflösung des von ihm befehligten Panzergeschwaders hier wieder eingetroffen ist. Bekanntlich lehrte dies Geschwader vor Kurzem aus dem Mittelmeere nach der Nordsee-Station zurück. Als Zeichen besonderer Anerkennung wurde durch kaiserl. Ordre vom 23. Oktober dem Contreadmiral Batsch der Rother Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, dem Kapitän zur See Berger der Kronen-Orden 2. Klasse verliehen. Auch mehrere andere Offiziere des

Panzergeschwaders haben bei Gelegenheit der Heimkehr derselben Ordensauszeichnungen erhalten. — Heute Mittag empfing der Kaiser den Minister des Königl. Hauses, Frhrn. v. Schleinitz, welcher mit seiner Gemahlin vor einigen Tagen aus Italien hier wieder angekommen ist. Nachmittags 2 1/4 Uhr reiste Sr. Majestät mit dem schon erwähnten Gefolge auf einem Extrazuge der Potsdamer Eisenbahn nach Wernigerode ab, um der von dem Botschafter Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode angenommenen Einladung zur Jagd zu entsprechen. Die Rückkehr nach Berlin ist auf Samstag den 27. d. Mts., Abends 6 Uhr, festgesetzt. — Wie verlautet, wird Sr. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, welcher mit seiner erlauchten Gemahlin noch auf Schloß Camenz verweilt, sich am Montag den 29. Okt. nach Ohlau begeben, um daselbst mit Sr. Maj. dem Kaiser zusammenzutreffen und an den dortigen Hofjagden Theil zu nehmen. Im Anfang des nächsten Monats kehren die Prinzlichen Herrschaften nach Hannover zurück. — Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Vicomte de Sontaut-Biron, welcher erst am Montag aus Paris hier eingetroffen war, hat schon gestern Berlin wieder verlassen, um in Folge einer telegraphischen Benachrichtigung sich abermals nach Frankreich zu begeben. Dem Vernehmen nach eilt er zu seinem schwer erkrankten Vater. Von anderer Seite verlautet, daß die französischen Botschafter in Wien, London und Berlin demnächst zu Besprechungen mit dem Minister, Herzog Decazes, in Paris zusammentreffen würden.

Bei der am Dienstag im Ministerium des Innern erfolgten Uebergabe der Geschäfte an den zum Stellvertreter des Ministers Grafen Eulenburg berufenen Staatsminister Dr. Friedenthal haben beide Minister an die versammelten Räte Ansprüche gerichtet. In denselben soll die Uebereinstimmung in den Auffassungen und Zielpunkten der beiden Minister betont und dabei namentlich auch hervorgehoben worden sein, daß nur durch diese Uebereinstimmung die Möglichkeit einer Stellvertretung gegeben werde, wie sie der leidende Zustand des Grafen zu Eulenburg nothwendig mache. Der beurlaubte Minister des Innern verweilt noch andauernd in Berlin und scheint vorerst eine größere Reise nicht unternehmen zu wollen. Neuerdings wird berichtet, daß er wahrscheinlich noch einige Wochen hier verbleiben werde. — Der Unterstaatssekretär im Reichskanzler-Amte für Elsaß-Lothringen, Wirtl. Geh. Ob.-Reg.-Rath Herzog, ist von seiner Informationsreise nach den Reichslanden hier zurückgekehrt. Im Reichs-Justizamte haben gestern die Konferenzen zur Feststellung des Entwurfes einer Gebührenordnung ihren Anfang genommen. — In der gestern vom Bundesrathe abgehaltenen Plenarsitzung wurde nach den geschäftlichen Mittheilungen der Bericht der zu Beratungen über die Einführung einer Reichs-Steuer- und Erbschaftsteuer hier versammelt gewesenen Kommission den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr überwiesen. Unter den Gesekentwürfen, welche die Kommission ihrem Berichte beigelegt hat, befindet sich bekanntlich auch ein solcher über die Erhebung einer Stempelabgabe für Spielkarten. Nach den Bestimmungen des Entwurfes soll für jedes Kartenpiel von 36 oder weniger Blättern eine zur Reichskasse fließende Abgabe von 50 Pfg. für jedes andere Kartenpiel eine Abgabe von einer Mark erhoben werden. Die Errichtung einer Spielkarten-Fabrik ist nur in Orten gestattet, wo eine Zoll- oder Steuerbehörde ihren Sitz hat.

Berlin, 26. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde unter den geschäftlichen Mittheilungen das (bereits gemeldete) Schreiben des Ministers Camphausen gelesen. Der Minister des Innern hat wegen seiner angegriffenen Gesundheit sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt. Unter den eingegangenen Gesekentwürfen befindet sich die Vorlage betr. die Errichtung der Landgerichte. Für erledigt werden erklärt: die Nachweisung über die Verwendung des Eisenbahn-Dispositionsfonds, der Erlaß betr. die Aenderung des Regulativs über den Geschäftsgang der Oberrechnungskammer und der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes betr. die Konsolidirung preussischer Staatsanleihen. Die auf der Tagesordnung stehende Berathung des Schreibens Camphausens über die Beurlaubung des Grafen Eulenburg wird mit der Erörterung des Schreibens betr. die Beurlaubung des Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck verbunden. Auf Antrag Virchow's wird Satz 2 der Resolution der Fortschrittspartei gestrichen. Minister Friedenthal befreit, daß durch die Beurlaubung und Stellvertretung des Ministers des Innern eine konstitutionelle Verletzung eingetreten sei. Das Verhältniß sei interimistisch, insofern es an einen Termin gebunden sei; es sei nicht interimistisch, insofern Redner ohne jede Beziehung zu dem Minister des Innern die Stellvertretung desselben und in juristischer, wie moralischer und persönlicher Beziehung die Verantwortlichkeit übernehme. Dies sei nicht nur die persönliche Meinung des Redners, sondern die Interpretation, welche die Staatsregierung dem Verhältniß gebe. Ferner bestreitet der Minister, daß eine Wandlung in der inneren Politik der Regierung eingetreten. Die Regierung sei entschlossen, die Reform der inneren Verwaltung, wie sie mit der Kreisordnung begonnen habe, in demselben Sinne und Geiste fortzuführen. Die legislatorische Aktion habe bei ihrem weiteren Fortschreiten bestimmte Grenzpunkte, welche man innehalten müsse. Die Kommunalordnung sei verbesserungsfähig und solle verbessert werden, allein man kämpfe mit großen Schwierigkeiten. Es handle sich nicht um ein Parteigesetz. Man müsse dasjenige auscheiden, was zu schweren Dissonanzen geführt habe oder führen werde. Die Regierung habe die Pflicht, mit dem Reformwerk langsam und bedächtig vorzugehen, schon um das Beamtenthum praktisch mit Erfolg in den neuen Organismus einzuweißen. Die Regierung halte es für ihre Pflicht, ohne Uebersürzung, aber auch ohne Raft die Reform fortzuführen. Jede weitere Etappe müsse der Gesetzgeber bestimmen. Die Regierung werde dem Lande und der Landesvertretung keinen Zweifel lassen über ihre Stellung zu dem Reformwerk, werde es nach allen Kräften

fördern und hoffe auf die Unterstützung des Landes und der Landesvertretung. (Beifall rechts.) Virchow verteidigt den Antrag der Fortschrittspartei. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen, ergreift das Wort. Der Vorredner habe außer Acht gelassen, daß Fürst Bismarck im April seine Entlassung gegeben, statt dessen aber einen Urlaub erhalten habe. Die Annahme dieses Urlaubs Seitens des Fürsten sei ein neuer Dienst, den derselbe dem Lande und dem König geleistet. Was die Verantwortlichkeit für die Beurlaubung des Grafen Eulenburg anlangt, so werde sie von den Ministern ganz und voll übernommen. Der König habe Eulenburgs Entlassungsgesuch dem Fürsten Bismarck vorgelegt, welcher dasselbe kontrahirt. In der getroffenen Maßregel irgend welche Gefahren zu erblicken, sei ihm unbegreiflich. Betreffs der Verwaltungsreform äußert sich der Minister dahin: so lange er im Amte sei, stehe er dafür ein, daß eine Sistirung derselben niemals eintreten werde. (Beifall.) Die Beurlaubung des Ministerpräsidenten sei im Reichstage Gegenstand eingehender Diskussion gewesen. Eine formelle Mittheilung sei nicht für nothwendig erachtet worden; er sei jedoch gern bereit, eine solche folgen zu lassen. Der Minister wendet sich hierauf gegen die Angriffe wegen angeblich nicht erfüllter Zusagen in der Frage der Verwaltungsreform, speziell in Betreff der Städteordnung. Er erinnert an das Scheitern der letzteren in der vorjährigen Session und fragt, ob jetzt eine günstigere Stimmung für den Standpunkt der Regierung vorhanden sei. Mit Fürst Bismarck bestimme hinsichtlich der schwebenden Fragen der inneren Politik auf Seiten der Minister Uebereinstimmung. Der Minister schließt mit den Worten: Möglich, daß wir nach Ihrer Meinung den Geschäften nicht mehr gewachsen sind; geben Sie uns das zu erkennen! Wir werden uns dann bemühen, andere Männer anstatt unsrer an andere Stelle zu bringen.

Hänel tritt für die Resolution der Fortschrittspartei ein, indem er darauf beharrt, daß eine Wandlung in der inneren Politik der Regierung eingetreten sei. Minister Friedenthal tritt den Aeußerungen Hänel's entgegen und konstatiert nochmals, daß keine Wandlungen eingetreten seien; es werde sich zeigen, daß Sinn und Geist der Reform unverändert fortbestehen. v. Mantuffel erachtet im Gegensatz zu den Rednern der Fortschrittspartei das Beurlaubungs- und Stellvertretungsverhältniß für ganz korrekt. Es müßten erst Thatfachen abgewartet werden, welche eine Wandlung der inneren Politik beweisen. Seine Partei wolle keinen Stillstand, aber auch keine Revision der Verwaltungsreform.

Nach v. Mantuffel's Rede wird die Debatte vertagt. Es folgen persönliche Bemerkungen. v. Sybel bedauert, daß Virchow ihn im Lauf der Debatte mit Bezug auf die Angelegenheit des Dr. Koniger angegriffen habe. Der Deutsche Verein habe den Letzteren für einen ehrenwerthen Mann gehalten, sich aber darin getäußt. Der Vorstand des Deutschen Vereins habe niemals einen Beamten denunzirt. Sodann habe ich seit 2 Jahren nichts mehr mit der Zeitung des Vereinsgeschäfts zu thun, bin also bei der Affaire Koniger völlig unbetheiligt. Ich habe mich allerdings im Gespräch mit dem Fürsten Bismarck vor 3 Jahren gegen die Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinlande ausgesprochen, seit dieser Zeit aber nicht wieder eine Einwirkung darauf haben können. Vor 3 Wochen hat mich Fürst Bismarck anrufen lassen und mir erklärt, er werde für alle Provinzen natürlich mit den erforderlichen Modifikationen, die Ausbeutung der Verwaltungsreform in's Werk setzen.

Strasbourg, 26. Okt. Nachdem Ende vergangener Woche der Chef der Abtheilung des Reichskanzler-Amtes für Elsaß-Lothringen, Hr. Herzog, von seiner Inspektionsreise nach Berlin zurückgekehrt ist, weit gegenwärtig der Unterstaatssekretär und Vorstand des Reichs-Justizamtes, Hr. Dr. Friedberg, hier, um die für die Reueinrichtung der Justizbehörden erforderlichen Lokalbesichtigungen vorzunehmen. Am vergangenen Dienstag wurden demselben die sämtlichen hiesigen Justizbeamten vorgestellt. Von hier begibt sich Hr. Friedberg nach Metz und von da in das Oberelsaß. Das Gerücht über die Verlegung des Appellationsgerichts hierher ist in den letzten Tagen neuerdings wieder aufgetaucht. Ob demselben ein Werth beizulegen ist, erscheint jetzt um so zweifelhafter, als der Hauptgrund für die Verlegung, nämlich die Vereinigung des Sitzes des obersten Landes-Gerichtshofes mit jenem der höchsten Landes-Verwaltungsbehörde praktisch — im Reiche — als durchschlagend nicht anerkannt worden ist.

Die Pläne für das Kollegiengebäude der Kaiser-Wilhelms-Universität liegen gegenwärtig dem Reichskanzler zur Genehmigung vor. Die Anlage ist auf einen Besuch von 1500 Studirenden berechnet. Vorläufig zeigt die Insription allerdings noch bescheidenere Ziffern, wenn auch die Zahl der Hörer, die sich bis jetzt angemeldet haben, bereits jene des vorigen Wintersemesters wieder übersteigt und man immerhin einen Besuch von 700 Studirenden erwarten darf.

München, 24. Okt. Heute Abend 7 1/7 Uhr starb (wie bereits in Kürze mitgetheilt worden) in seinem Palais der Erzbischof von München-Freising, Gregor v. Schröckher, nach längerem schweren Leiden an der Herz-Krankheit. Geboren am 22. Juni 1794 in Neuburg am Danub. hat er das Alter von 83 Jahren erreicht. Er studirte auf der Universität zu Landshut und trat 28 Jahre alt in das Benedictinerkloster Metten, dessen Abt er kurze Zeit war. Als der frühere Erzbischof Graf Reichard als Kardinal nach Rom kam, wurde Gregor bei Beginn des Jahres 1856 vom König Max II. zum Erzbischof ernannt. Es sind nunmehr drei Bischofsitze in Bayern erledigt.

In der Gegend von Passau treibt sich seit einem halben Jahre ein dem Zuchthause entsprungener gefährlicher Dieb und Räuber, Namens Sattler, herum, ohne daß es bis jetzt der Gendarmen gelungen wäre, seiner habhaft zu werden, was nicht zu wundern ist, da der Räuber alle Unterstützung von Seite der Bauern genießt, die offen erklären, „Sattler schieße ja nur auf die Gendarmen und das Wild“. Bei

